

## NEU IM BÜCHERREGAL

Wie die  
Fliegen

VON ANJA KÜMMEL

Alles war in Ordnung, scheinbar im Lot, auch wenn nichts stimmte.“ Als Farr, die geschlechtslose Detektivfigur in Samuel Hamens Debütroman „Wie die Fliegen“, eine abgelegene Stadt betritt, um einen verschwundenen Teenager zu finden, beschleicht sie das Gefühl, in einer perfekt designten Welt gelandet zu sein.

Beinahe perfekt, heißt das: Zunächst sind es die merkwürdig identischen Flugbahnen der Fliegen, die Farr misstrauisch machen. Als dann mehrere Figuren an immer denselben Orten von vergessenen, geübten Erinnerungen überfallen werden, entwickelt sich der Neo-Noir-Krimi endgültig in Richtung Fantastik. Anklänge an den lebendigen extraterrestrischen Ozean in Stanislaw Lems Science-Fiction-Klassiker „Solaris“ oder auch an die implantierten Erinnerungen der Androiden in Ridley Scotts „Blade Runner“ werden geweckt, wengleich Hamen diesen Elementen je eigene, oftmals subtil ironische Twists verleiht.

Je mehr sich der ursprüngliche Kriminalfall als Einfallstor für Vorgänge entpuppt, die weitaus verstörender sind, desto mehr beginnt die Erzählfigur ihre Realität zu hinterfragen. Und mit ihr all die Dinge, die sie bis dahin als gegeben hingenommen hat: Die mysteriöse „Materie“, mit der ein ebenso mysteriöses „Institut“ die Stadt zu kontrollieren scheint, die „Dezimierung“, die aus unbekanntem Gründen viele Tierarten dahinnahmte, und nicht zuletzt die Autorität der „Akademie“, der Farr angehört. Das Perfide ist allerdings, dass Hamen seiner Erzählfigur – im Gegensatz zu populären Dystopien wie „Matrix“ oder „Die Truman Show“ – keinen Ausweg aus der Simulation gewährt.

Stattdessen bewegen wir uns mit Farr durch eine dunkel schillernde Welt, die eine vage dystopische nahe Zukunft oder ein leicht verzerrtes Jetzt sein könnte, während sich die Realität weiter und weiter aufspaltet. Und damit ist „Wie die Fliegen“ eine doch wieder sehr gegenwärtige Reflexion über unser Leben auf einem beschädigten Planeten, die schier unendliche Multiplikation der Wirklichkeit im Digitalen und nicht zuletzt die Fragilität unseres eigenen Sinnhorizonts.

Samuel Hamen: *Wie die Fliegen*. Diaphanes, Zürich. 200 Seiten, 18 €.

## AUSZEICHNUNGEN

## Hamburg ehrt Kent Nagano und Jörg Widmann

Hamburg. Die beiden Künstler Kent Nagano und Jörg Widmann bekommen bei der Wiederaufführung der „Arche“ an diesem Montag in der Elbphilharmonie zwei der wichtigsten Ehrungen der Musikstadt Hamburg: den Bach-Preis der Stadt Hamburg für den Komponisten Jörg Widmann und die Ehrendirigentenwürde des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg für Generalmusikdirektor Kent Nagano. Nagano hatte Jörg Widmanns monumentales Oratorium „Arche“ mit Orchester, drei Chören und Gesangsolisten beim Eröffnungsfestival der Elbphilharmonie 2017 mit seinem Philharmonischen Staatsorchester uraufgeführt. „Kent Nagano hat die künstlerisch hervorragende Entwicklung des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg in den zurückliegenden Jahren maßgeblich geprägt“, sagte Kultursenator Carsten Brosda (SPD). Der amerikanische Dirigent ist seit 2015 Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper und Chefdirigent des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. „Jörg Widmann versteht es, immer wieder das Publikum für zeitgenössische Musik zu begeistern“, sagte Brosda. Die Uraufführung der „Arche“ habe gleich zu Beginn den musikalischen Anspruch der Elbphilharmonie unterstrichen. DPA

## KONZEPTKÜNSTLER

Hans-Peter Feldmann ist im  
Alter von 82 Jahren gestorben

Düsseldorf. Der Düsseldorfer Konzeptkünstler Hans-Peter Feldmann ist tot. Das bestätigte der Leiter der Kunsthalle Düsseldorf, Gregor Jansen am Sonntag unter Berufung auf die Familie des Künstlers. Demnach starb Feldmann bereits am 26. Mai im Alter von 82 Jahren. Der in Hilden geborene Feldmann studierte Malerei in Linz. Bekannt wurde er vor allem durch humoristische Aktionen. So malte er rote Clown-Nasen auf klassische Porträts und hielt so der Kunstszene den Spiegel vor. Zu den bekanntesten Werken des Documenta- und Biennale-Teilnehmers gehört eine sechs Meter hohe rosafarbene David-Skulptur, frei nach Michelangelo. DPA

## Per Oldtimer zu Bremens Museen

Viel Programm und ganz viel Wissensvermittlung: Die Lange Nacht begeisterte 17.000 Besucher



Die Mitglieder des Oldtimer-Clubs „Bremobileum“ konnten sich vor Fahrgästen kaum retten. Start war am Focke-Museum.

FOTOS: FRANK THOMAS KOCH

VON ALEXANDRA KNIEF  
UND IRIS HETSCHER

**Bremen.** Mit rund 17.000 Besucherinnen und Besuchern hat die Lange Nacht der Museen am Sonnabend den Vorjahreswert von 13.000 übertroffen. Das teilten die beteiligten Museen am Sonntag mit. Den Wert der Vor-Corona-Jahre, der bei durchschnittlich um die 20.000 Besuchern lag, habe man damit noch nicht wieder erreicht, so Ann-Kathrin Ender, zuständig für Marketing und Digitale Kommunikation im Focke-Museum. Auch der WESER-KURIER war unterwegs:

## 18.30 Uhr: Gerhard-Marcks-Haus

Kaum hatte das Gerhard-Marcks-Haus seine Türen geöffnet, war das Museum gut gefüllt mit Neugierigen, die die floralen Welten der in Bremen geborenen Bildhauerin Andrea Geile erkunden wollten, in der Ausstellung „hinauswachsen/fertile ground“. Geiles gleichzeitig filigrane und – wegen des Materials Stahl – standfest wirkenden Skulpturen, sind von der Natur Schottlands inspiriert. Da lag die Musikauswahl für den Abend nah: Marc Zumsande, der in Kirchzellern bei Lüneburg eine Percussion-Schule betreibt, ließ seinen Dudelsack erklingen. Stille in einem Mackenzie-Kilt, weiße Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe gewandert, wanderte er durch die Räume und erklärte Interessierten zwischen den Stücken gerne mehr über sein Instrument und die Tracht. Die kann man übrigens ganz einfach online ordern.

## 19.00/19.30 Uhr: Universum

Wussten Sie, dass das erste Handy von Captain Kirks Kommunikator aus Star Trek inspiriert wurde? Dass laute Explosionen im Weltall, wie man sie oft in Science-Fiction-Filmen sieht, Unsinn sind? Und Laserschwerter nicht viel mehr als überleuchtete Taschenlampen? Dies und vieles mehr erklärte Selin Yükee in einem Vortrag, in dem sie die

größten Science-Fiction-Irrtümer aufklärte und zeigte, wo Film von Wissenschaft inspiriert wurde und andersherum. Yükee, die ihr freiwilliges kulturelles Jahr im Universum macht, erklärte auch, dass Zombies nichts weiter sind als Parasiten und welcher wirklich existierende Pilz die Macher des Spiels und der Serie „The Last Of Us“ inspiriert hat. Außerdem zeigte sie, wie sich mit einem Smartphone und einer kleinen Plastikpyramide hübsche Hologramme erzeugen lassen. Wer nach diesen zwanzig Minuten geballter Information noch nicht genug hatte, der konnte eine der stündlich angebotenen Science-Shows besuchen, in denen Universum-Mitarbeiter Lennart Wulf mit viel Feuer, Wasser, Wumms und Peng physikalische sowie chemische Vorgänge erklärte.

## 20 Uhr: Bibelgarten am Dom

Zwischen 20 Uhr und 22 Uhr gehörte der Dom dem Figurentheater Mensch!Puppe, was aber gar nicht schlimm war, denn draußen neben Bremens Großkirche gibt es ja auch etwas zu entdecken. Henrike Weyh, Leiterin des Dommuseums, erklärte kurzweilig, was es mit dem Bibelgarten auf sich hat, den es seit 25 Jahren auf dem Gebiet des ehemaligen Kloster-Kreuzgangs gibt. Ob Adam und Eva statt eines Apfels vielleicht doch einer Feige das Erwachen aus Unkenntnis verdankten, ist nicht geklärt. Sie bedeckten ihre Nacktheit jedenfalls mit den Blättern eines Feigenbaums; auch im Bibelgarten ist einer zu bewundern. Die kleine Rankenpflanze Linse dagegen erinnert an die Geschichte von Esau und Jakob und der weitreichenden Bauchentscheidung, ein Erstgeburtsrecht gegen eine eiweißreiche Suppe zu tauschen. Auch ein möglicher Nachfahre des brennenden Dornbuschs, als der sich Gott Moses in der Wüste gezeigt hat, lebt am Dom: ein Brombeerstrauch. Außer Gewächsen, die in der Bibel vorkommen – zu erkennen an den Schildern mit Bibelstellen – sind Pflanzen der Klostermedizin wie Frauenmantel oder Johanniskraut Teil des Gartens.

Oder welche mit sprechenden Namen wie die Jakobsleiter.

## 21 Uhr: Übersee-Museum

Durch einen langen Gang gelangt man derzeit in die Dauerausstellungen des Übersee-Museums, denn die Ozeanien-Abteilung ist Baustelle. Das machte aber gar nichts, denn das Haus hatte sich trotzdem ein strammes Programm für seine Besucher einfallen lassen. Um 21 Uhr konnte Mutige beispielsweise probieren, wie Insekten schmecken. Wie wichtig sie grundsätzlich sind, erklärte Volker Lohrmann beim Blick ins Magazin mit dem Titel „Was summt und brummt denn da“. Wer einfach nur lauschen wollte, war ebenfalls richtig in dem Haus am Bahnhof. Der Singer-/Songwriter Simba Ci packte seine Gitarre im Café der Afrika-Ausstellung aus und begeisterte ein stetig größer werdendes Publikum mit einem Sound, den er „African Street-Motown“ nennt. Heißt: südafrikanische Musik, gemischt mit modernem R&B. Simba Ci hat zudem eine Stimme, mit der er locker Songs von Beyoncé oder Adele covert.

## 21.30 Uhr: Böttcherstraße

Dass es in der Böttcherstraße viel zu entdecken gibt, wissen Bremer sowie Nicht-Bremer schon lange. Aber wie ist es, wenn man die Gasse mit Stiften und Zeichenpapier erkundet und ganz genau auf die vielen architektonischen Details achtet? Das wollten zahlreiche Lange-Nacht-Besucher ausprobieren beim „Urban Sketch Walk“. Angeboten wurde der von den Urban Sketchers Bremen, einer lokalen Gruppe, die zu einem internationalen Netzwerk von Skizzenzeichnern gehört und die sich einmal im Monat an verschiedenen Orten zum Zeichnen trifft.

Britta Hohenspein ist eine von ihnen. Sie liebt es, auch im Urlaub Zeichnungen anzufertigen, da diese doch viel schönere Erinnerungen seien als Fotos. Sie freute sich über den Zuspruch bei der Lange Nacht, der so groß war, dass sie und die anderen Verant-

wortlichen noch schnell ein paar Zeichenblätter und Stifte mehr besorgen mussten. 45 Minuten später hingen rund 30 Zeichnungen – teils von Anfängern, teils schon sehr professionell – an einem Ausstellungsstander auf der Terrasse des Paula-Modersohn-Becker-Museums. Hier konnten Besucher sich bei einem Cocktail vom „Blauen Fasan“ eine Pause vom Museums-Hopping gönnen.

## 22.30 Uhr: Eine Fahrt im Oldtimer

In diesem Jahr gab es ein besonderes Angebot bei der Lange Nacht der Museen: Die Oldtimer-Freunde des Zusammenschlusses „Bremobileum“ hatten ihre privaten Fahrzeuge auf Hochglanz poliert, um den Lange-Nacht-Besuchern einen Shuttleservice zu bieten. Wer Glück hatte, erwischte einen freien Fahrer und konnte sich stilvoll zum nächsten Museum kutschieren lassen. Ein Fahrer war Felix Reiß, ebenso wie sein Auto – ein Mercedes W123 230CE aus dem Jahr 1983 – das jüngste Mitglied der Oldtimer-Freunde, das an diesem Abend unterwegs war. „Ich bin seit 18 Uhr im Dauereinsatz“, erzählte er. Über Kunst werde auf den Fahrten kaum geredet, verriet Reiß. „Eigentlich geht es immer nur ums Auto.“ Fragen beantwortete der Oldtimer-Fan gerne. So erzählte er zum Beispiel, dass er seinen Wagen – in alter Seemannstradition – getauft habe. Und dass sein Auto mit „Emily500k“ einen eigenen Account bei Instagram hat.

Reiß fährt mit seinem Auto überall hin, nimmt über die Mitfahrzentrale „BlaBlaCar“ sogar regelmäßig Leute mit. „Außer mir habe ich da bisher noch keine andere Oldtimer-Mitfahrgelegenheit entdeckt“, sagte er. Sein Ziel: mit Emily irgendwann die 500.000 Kilometer zu knacken. Fast die Hälfte hat er schon. Auch deshalb war er von der Idee, bei der Lange Nacht der Museen Besucher zu fahren, sofort begeistert. „Wer keinen Oldtimer hat, hat sonst immer nur die Möglichkeit, die Autos anzuschauen“ sagte Reiß. „Wirklich mitzufahren ist aber ein ganz anderes Gefühl.“

Henrike Weih vom Dommuseum nahm die Besucher mit auf eine Reise durchs Alte Testament und die Pflanzen, die dort eine Rolle spielen. Im Übersee-Museum dagegen konnten ganz Mutige Insekten-snacks naschen.

